

Wirtschaft & Politik

WIRTSCHAFTSPARK

Die Stärken des Standortes besser verkaufen

ROHRBACH. Etwas Einzigartiges entsteht mit dem Wirtschaftspark Oberes Mühlviertel – schließlich sind alle 42 Gemeinden des Bezirkes dabei und profitieren von neuen Betriebsansiedelungen. Bei der Auftaktveranstaltung vor wenigen Tagen waren sich alle einig: Dem Bezirk mögen vielleicht Arbeitsplätze fehlen, ansonsten machen ihn aber jede Menge Stärken besonders lebenswert.

von MARTINA GAHLEITNER

„Wir müssen uns bewusst machen, dass unsere Region Chancen wie keine andere bietet“, zeigte Wirtschaftspark-Obmann Wolfgang Schirz auf. Denn trotz intakter Landschaft, dem Kultur-, Freizeit- und Erholungsangebot plagen den Bezirk Abwanderungsprobleme. „Den Einwohner-Schwund und die hohe Pendlerquote bekommen wir nur durch neue Unternehmen in den Griff“, ist Schirz überzeugt. Es geht aber nur gemeinsam: „Die Gemeinden müssen hinter der Idee stehen, sich mit dem Wirtschaftspark identifizieren und Werbung für die Region machen – das wird der entscheidend-



Gesprächsrunde mit Johanna Rachinger, SMW-Vorstand Klaus Klopff, ÖÖN Chefredakteur-Stv. Wolfgang Braun, WK-Obmann Herbert Mairhofer und Wolfgang Schirz (v. l.).

de Faktor sein.“ Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner ist von der Initiative überzeugt: „Regionale, kleinstrukturierte Wirtschaftsverbände haben die besten Chancen, Krisen gut zu überstehen.“ Denn so sei man weniger von globalen Entwicklungen abhängig. Dennoch: auch die Märkte in Bayern und Tschechien sollten vom Wirtschaftspark miteinbezogen werden.

Werbung für die Region

Die Bemühungen, die Standortvorteile verstärkt aufzuzeigen, finden generell Zustimmung: „Es ist großartig, dass man die Stärken des Mühlviertels betont und alle Gemeinden einen Weg gehen“, meinte etwa Nationalbibliotheks-Leiterin Johanna Rachinger. Und Bezirks-

hauptfrau Wilbirg Mitterlehner betonte, man müsse „den Bezirk positiv darstellen, dann bleiben die Leute auch da“.

Zu wenig Fachkräfte?

Auf eine besondere Herausforderung, der sich der Wirtschaftspark stellen muss, wies Strasser Steine-Geschäftsführer Johannes Artmayr hin: Nämlich, dass genügend Fachkräfte in der Region zur Verfügung stehen. Dazu Wirtschaftskammer-Obmann Herbert Mairhofer: „Wir müssen mehr in die Schulen hineingehen und die Jugendlichen zur Lehre motivieren.“ Wolfgang Schirz ergänzte: „Wenn der einheimische Markt zu klein ist, müssen wir eben nach Bayern oder Tschechien schauen.“